



# Gemeinschaftlich begangene Vergewaltigungen

Gemeinschaftlich begangene Vergewaltigungen sind ein vergleichsweise seltenes Delikt. Im Berichtsjahr 2017 listet die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) für Deutschland 380 Fälle, im Vergleich zu mehr als 11.000 Fällen im gesamten Deliktbereich Vergewaltigungen/sexuelle Nötigungen. Trotzdem spielen gemeinschaftlich begangene Vergewaltigungen im öffentlichen Diskurs über sexuelle Gewalt eine wesentliche Rolle. Grund ist, dass einzelne schwere Taten regelmäßig umfangreiche Medienberichterstattung auslösen (bspw. die sog. „Freiburger Gruppenvergewaltigung“). Dies ist bedeutsam, da teils Merkmale (z.B. Tatverdächtige waren polizeilich bekannte Personen mit Fluchthintergrund) als vermeintlich typisch für sexuelle Gewalt dargestellt und aus einzelnen Fällen weitreichenden Schlussfolgerungen gezogen werden (z.B. es muss restriktiver mit polizeilich auffälligen Geflüchteten verfahren werden).

Vor diesem Hintergrund ist Ziel des Vortrags, die Merkmale gemeinschaftlich begangener Vergewaltigungen, der beteiligten Tatverdächtigen und Opfer jenseits einzelner Fälle zu charakterisieren. Hierzu greifen wir auf die 2017 in der PKS erfassten 380 Fälle zurück (Fall-, Opfer-, Tatverdächtigenmerkmale) sowie auf 81 in der Fallanalytiker-Datenbank ViCLAS registrierte Fälle aus den Jahren 2016-2018 (Motive und Tathergänge).

Anhand der PKS zeigt sich, dass zwei grundlegende Tatmuster unterschieden werden müssen. Die Tatverdächtigen gemeinschaftlich begangener Vergewaltigungen sind auffällig häufig noch minderjährig (knapp 25%, nur 10% bei anderen schweren Sexualdelikten). Ihre Taten unterscheiden sich deutlich von den gemeinschaftlich begangenen Vergewaltigungen mit älteren Tatverdächtigen. Minderjährige Tatverdächtige sind mehrheitlich deutsch und richten gemeinschaftlich sexuelle Gewalt in ihrer alltäglichen räumlichen (Wohnort) und sozialen Umgebung gegen, nicht selten ebenfalls männliche, Opfer aus ihrer eigenen erweiterten Peergroup. Hier ist offenbar eine ins extreme übersteigerte Form der jugendtypischen sexuellen Exploration im Kontext der Peergroup ein Erklärungsfaktor für die Taten.

Erwachsene Tatverdächtige sind dagegen mehrheitlich nicht-deutsch. Sie richten ihre Taten häufig alkoholisiert, vermehrt am Wochenende, in großstädtischen Umgebungen und abseits ihrer alltäglichen Lebensumgebungen überfallartig gegen ihnen häufig gänzlich unbekannte Opfer. Hier scheint die Kombination aus Belastungsfaktoren, die sich bei Nicht-Deutschen im Durchschnitt häufiger finden (v.a. Marginalisierung), in Kombination mit Situationen, in denen Alltagsnormen nicht salient sind, die Tat zu begünstigen.

Mit Blick auf die Motive und Tathergänge (laut ViCLAS) fällt auf, dass gemeinschaftlich begangene Vergewaltigungen sich nicht wesentlich von Vergewaltigungen durch einzelne Tatverdächtige unterscheiden. Es dominieren klar sexuelle Motive, das Ausmaß der Gewaltanwendung und die sprachlichen Äußerungen der Tatverdächtigen zielen in der deutlichen Mehrheit der Fälle darauf ab, die eigentliche Vergewaltigungshandlung zu ermöglichen. Darüberhinausgehende Gewaltanwendung und sprachliche Erniedrigung des Opfers als Indikatoren für Gewaltlust finden sich nur in einer, trotzdem relevanten, Minderheit der Fälle. Einschränkungen in der Aussagekraft der Ergebnisse und Implikationen werden diskutiert.

## ZU DEN PERSONEN

Weber, Mathias, Dr. phil., Kommunikationswissenschaftler, Bundeskriminalamt

Wührl, Johanna, Psychologin (M.Sc.), Bundeskriminalamt